



rowohlt
e-BOOK

Carel van Schaik & Kai Michel

DAS TAGEBUCH DER MENSCHHEIT

WAS DIE BIBEL
ÜBER UNSERE
EVOLUTION VERRÄT

werden könne. Selbst Bibelforscher, die keine Extrempositionen einnehmen, lägen da mitunter mehrere Jahrhunderte auseinander. [5]

Ein Heidendurcheinander: Wie die Bibel entstand

Sehen wir uns kurz an, was als gesichertes Wissen über die Entstehung der Bibel gilt. Dazu beschränken wir uns auf die hebräische Bibel, die von den Christen als das Alte oder das Erste Testament bezeichnet wird. Das Wort Gottes ist Menschenwerk – durch und durch. Vor allem ist die «Heilige Schrift» kein Singular, sondern eine Ansammlung von Schriften. [1] Wenn sie als das «Buch der Bücher» bezeichnet wird, ist das wörtlich zu nehmen, umfasst sie doch eine ganze Bibliothek. Zahl und Anordnung schwanken je nach Religion und Konfession: Die hebräische Bibel hat nach heutiger Zählung neununddreißig Bücher, [2] darunter die Genesis, die Bücher der Propheten oder die Bücher Rut und Hiob; christliche Bibeln variieren je nach Konfession in Textbestand und Anzahl der Bücher des Alten Testaments. [3] Auch die einzelnen Bücher sind keinesfalls homogene Werke einzelner Autoren. Sie sind über längere Zeit hin auf den endgültigen Umfang angewachsen; verschiedene Verfasser und Redakteure haben daran gearbeitet und nicht selten Widersprüche und Dubletten produziert. Die Bücher sind, wie es die *Literaturgeschichte des Alten Testaments* formuliert, «Kompositliteratur». [4]

Eine Überlieferung kann also viel älter sein als ihre erste Niederschrift. Den Rohstoff, das Ursprungsmaterial der Bibel, bilden Geschichten unterschiedlichster Herkunft, die von Generation zu Generation mündlich weitergegeben wurden. Um einzelne Figuren wie etwa den Patriarchen Jakob wuchsen mit der Zeit Erzählkränze heran. [5] Als sich die Schrift im 9. Jahrhundert v. Chr. im Königreich Israel verbreitete, [6] wurde allmählich mit der Aufzeichnung einzelner

Geschichten begonnen, die später zu Zyklen arrangiert, ergänzt und ausgedeutet wurden. Der Theologe Christoph Levin vergleicht den Prozess mit einem Schneeball, der einen Berg hinabkugelt: Einmal ins Rollen gebracht, gewinnt er Schicht um Schicht. Es gebe, so Levin, im Alten Testament «fast keine Texteinheit, die nicht aus mehreren Schichten aufgebaut ist». [7] Thomas Mann (1875–1955) hatte Ähnliches im Sinn, als er die Bibel eine «Menschheitschronik» nannte, die nichts anderes sei als ein «aus dem Gestein verschiedener geologischer Zeitalter zusammengewachsenes Buchgebirge». [8] Deshalb ist es nicht nur unmöglich, einen Text «eindeutig und exklusiv» einer bestimmten Zeit zuzuweisen, [9] deshalb lassen sich die Texte auch nicht «eindeutig und exklusiv» auf eine Bedeutung festlegen. Auch das trägt zur schillernden Vielfalt der Bibel bei.

All dies ist nicht außergewöhnlich. Ob *Ilias* oder *Nibelungenlied*: Geschichten wuchsen an vielen Orten der Welt zu großen Epen oder Sagenkreisen heran. Im Fall der Bibel kamen einzigartige historische Bedingungen dazu. Ihre Geburtsstätte bestand aus zwei kleinen Königreichen: Juda mit der Hauptstadt Jerusalem im Süden und Israel mit Samaria im Norden (wir sprechen hier meist von beiden Reichen gemeinsam als altes Israel, Volk Israel oder den Israeliten). Ihr Charakteristikum: Sie lagen an der Schnittstelle zweier Hochkulturen, die zu den ältesten der Menschheit zählen. Im Westen lag Ägypten, das Land der Pharaonen und Pyramiden, im Osten Mesopotamien, über das mal Assyrer, mal Babylonier, mal Perser herrschten. Damit befanden sich Juda und Israel zwischen Hammer und Amboss. Immer wieder wurden sie verheert, die Menschen deportiert. Wie wir sehen werden, wäre die Bibel ohne diese Katastrophen nie geworden, was sie ist.

Wir haben es mit einem kulturell hochproduktiven Schmelztiegel zu tun, denn hier gab es auch noch die Hethiter, die Philister und die Phönizier, die Griechen und die Römer; sie alle ließen Palästina nicht

unbeeinflusst. Von all den kleinen Völkerscharen der Aramäer und Amoriter, der Moabiter und Edomiter, gar nicht zu reden. Es herrschte eine Riesenkonkurrenz von Kulturen und Götterwelten. Und dieses Heidendurcheinander nahm Einfluss auf die Bibel. Der Gott, der monotheistisch werden sollte, befand sich während der Bibelniederschrift noch weitgehend in der Entwicklungsphase; er hatte als einer unter vielen Göttern begonnen. Es herrschte Synkretismus, man ließ sich bewusst wie unbewusst von den Nachbarvölkern inspirieren. Gute Storys wurden einfach übernommen: Die Arche-Noah-Geschichte hat mesopotamische Vorbilder, und die Episode von Mose im Weidenkörbchen adaptierte man aus der Geburtslegende eines assyrischen Königs. [10]

Heterogenes Material wurde kombiniert. Vieles wurde geglättet, redigiert und zensiert. Einen Masterplan gab es nicht für diese Kompositionsarbeit, die mit modernen Begriffen wie «Bricolage» oder «Sampling» keineswegs unangemessen beschrieben ist. Zwar tritt an die Stelle der bunten Götterwelt des Orients der eine monotheistische Gott Israels, oft aber wurden nicht alle Reste getilgt, gegensätzliche Standpunkte blieben bestehen, auch manch fremder Geist spukt noch durch die Heilige Schrift. Von Magie bis Hexerei: alles drin im Buch der Bücher.

Wenn die Schweizer Alttestamentler Othmar Keel und Thomas Staubli die Bibel deshalb als «Hundert-Stimmen-Strom» [11] bezeichnen, mag das eine gewöhnungsbedürftige Einsicht für all jene Gläubigen sein, die überzeugt sind, «dass Gott an seinem großen Eichenschreibtisch im Himmel saß und einer auserwählten Schar von tadellosen Stenographen alles druckreif in den Block diktierte», um es mit den Worten A.J. Jacobs zu sagen, der ein amüsanter Versuch schrieb, ein Jahr nach den biblischen Gesetzen zu leben. [12]

Aber es ist nun mal die Wahrheit. Die Bibel hat zahllose Autoren, Gott war aller Wahrscheinlichkeit nach nicht darunter.

Wie uns die Evolution zu Wesen mit drei Naturen machte

Anders als eine rein historische Betrachtung bettet unsere Bibelanthropologie den Menschen in das große evolutionäre Weltgeschehen ein. Wir sehen ihn als biologisches Wesen, als Tier, das sich von seiner Primatenverwandtschaft wie den Schimpansen dadurch unterscheidet, dass es die Fähigkeit zur kumulativen kulturellen Evolution besitzt: Der Mensch ist nicht bloß in der Lage, Erfindungen hervorzubringen und sie weiterzugeben; er entwickelt sie über Generationen fort, kombiniert sie mit anderen und baut sie zu immer elaborierteren Systemen aus. Die kulturelle Evolution gibt ihm die Möglichkeit, sich schnell an neue Habitate anzupassen, ja, sich seine Umwelten den eigenen Bedürfnissen gemäß zu gestalten. Er emanzipiert sich damit von der biologischen oder – wie die Biologen es nennen – der organischen Evolution. Letztere führt langsam über viele Generationen hinweg zur Adaption des Erbguts an die ökologischen Herausforderungen. [1]

Das macht die Bibel spannend. In ihr manifestieren sich kulturelle Strategien, die halfen, die Probleme und Krisen zu meistern, die aus der größten Verhaltensänderung des *Homo sapiens* resultierten, dem Sesshaftwerden. Was diese Vorgänge für den Menschen und seine Psychologie bedeuten, wollen wir uns kurz ansehen. Zentral dabei ist, dass dies in einer vergleichsweise kurzen Zeitspanne geschah, nämlich innerhalb der letzten zwölftausend Jahre. Was ist das schon im Vergleich zu den gut zwei Millionen Jahren, in denen sich die Evolution der Gattung *Homo* vollzog? Kein Wunder, dass der Nachhall dieser Geschehnisse uns und unsere Gegenwart noch immer prägt.

Quantensprung der Kultur